

# DIE HOLZAUSBEUTUNGEN IM 19. JAHRHUNDERT IM DRITTEL MÖREL, INSBESONDERE IN DER ALETSCHREGION

*von Theodor Kuonen*

## *1. Einleitung*

Im Jahre 1983 konnte bereits das 50-jährige Bestehen des Aletschwald-Reservates gefeiert werden. Als Präsident der Aletschwald-Kommission, der Bau- und Betriebs-Kommission des Naturschutz-Zentrums in der Villa Cassel nahm ich die Gelegenheit wahr, einen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte sowie auf die Waldverhältnisse und zugleich auf die ausserordentliche Holzausbeutung im 19. Jahrhundert zu werfen. Die Nachforschungen wurden nachträglich auf sämtliche Gemeinden des Drittels Mörel ausgedehnt und die Interessen der Gemeinde Naters im Gebiet des Massatales wurden ebenfalls berücksichtigt. Da die Binna eine wichtige Rolle für den Holztransport in der Gegend spielte und das Binntal eine speziell umworbene walddreiche Region darstellte, wurde auch die Gemeinde Binn in unsere Zusammenstellung einbezogen. Zum besseren Verständnis der Gegebenheiten werden auch die damaligen Eigentumsverhältnisse erläutert.

## *2. Eigentumsverhältnisse*

Die Wälder unserer Region auf der Nordseite des Grates Moosfluh-Riederfurka bis zu den steil abfallenden Felsen gegen Südwesten und hinunter bis zur Massa und zum Gletscher waren auf die Gemeinden Bitsch/Ried und Naters aufgeteilt. Der Aletschwald selber war Miteigentum der Gemeinden Ried, Bitsch, Greich, Goppisberg, Betten, Domo.

Von 1425 datiert eine Verordnung bezüglich der Weidenrechte. Das Miteigentum der genannten Gemeinden am Aletschwald beweist zudem eine Urkunde aus dem Jahre 1463, wonach die genannten Gemeinden den Alpgeteilen im Aletschi, zu Zen-Bächen, im Driest, in Olmen das Recht zur Ausbeutung von

Brennholz im Aletschwald erteilen, von Bauholz jedoch nur unter besonderen Bedingungen.<sup>1</sup> Letzteres wird damals noch aus dem Gebiet selber bezogen und im Aletschwald könnten bereits Einschränkungen für das Bauholz (Lärchen und Fichten) nötig gewesen sein. Das Überwiegen des weniger gesuchten Arven-Holzes würde damit eine Erklärung finden<sup>2</sup>. Ein Transport über den Gletscher war somit geläufig.

Für das gemeinsame Waldeigentum des Viertels Bitsch/Ried sprechen ebenfalls die Statuten von 1619 und die Urkunde vom 21. Februar 1626, nach welcher die Gemeinden Bitsch und Ried Allmein und Wald im Nessel und an diversen bezeichneten Orten der Umgebung verkaufen, jedoch mit Vorbehalt der grünen Lärchen-Bäume, die nicht geschlagen werden dürfen.<sup>3</sup>

Ein Streit zwischen dem Viertel Bitsch/Ried und der Gemeinde Naters um die Besitzverhältnisse im Massatal beginnt 1677, als Ried den Natischern verbietet, Holz in den Mädern zu schlagen. Der Prozess wird sich auf sehr lange Zeit ausdehnen. Das Urteil des Landeshauptmanns vom 31. Mai 1684 verfügt, dass die Burgerschaft Naters und die Gemeinde Richinen im Besitz der Weidgänge und Allmeinen über der Massa, gegen Mörel, sind.<sup>4</sup> Die diversen Ortsbezeichnungen werden angegeben so: Mäder, Sitzplatten, Holzwan, Hegdornwald, Spissa, Aletschwald, Kohlplatz, Scheuer, Rufina und die Grenzen bezeichnet. Diese sind: im Osten der Hohstock und Land der Mörjer, im Norden die Massa, im Süden Tapfernacken und im Westen das Schutzloch (s. Abb. rechts<sup>5</sup>).

1755 verlangen die Natischer eine genauere Festlegung der Grenzen und Ergänzung der Marchen. Diese werden in den Felsen gehauen. Die Abgrenzung gegen

1 Gemeinde-Archiv Mörel, D 1.

2 So *Karl Alfons Meyer*, Frühere Verbreitung der Holzarten und einstige Waldgrenze im Kanton Wallis, 4.: Oberwallis, Zürich 1955 (Mitteilungen der SAVK, Bd. 31, H. 3.).

3 Gemeinde-Archiv Bitsch, B 1; ib., C 8. Es könnte damit eventuell auch der Besitz der Mörjer ob der alten Wasserleite und ob dem Weidgang von Naters erklärt werden, so wie er im Plan vom 18. Jahrhundert erscheint und 1755/1756 als „Mörjer-Güter zuoberst der Mäder“ bezeichnet wird. – Als selbständige Gemeinden treten die ursprünglichen Bauernzünfte im 14. Jahrhundert auf.

4 Gemeinde-Archiv Bitsch, C 10.

5 Auszug aus der Siegfried-Karte Blatt Nr. 493/1882, 1: 50'000: Auf der linken Talseite der Massa und des Grossen Aletschgletschers befindet sich das Gebiet der Holzausbeutungen in den Jahren 1828–1864 durch die Burgergemeinden Bitsch und Ried-Mörel in ihren bis 1923 gemeinsamen Waldungen und durch die Burgergemeinde Naters.

1881 lag die Zunge des Gletschers in 1353m Höhe. Zur Zeit der Holzausbeutungen erreichte der Gletscher seinen Höchststand (1856) und drang bis zum Kohlplatz vor (s. Umschlag: Plan 18. Jahrhundert).

Es figuriert der Alpweg von Naters über den Gletscher nach Aletsch. Die auf der Karte eingezeichnete Linie entspricht dem approximativen Perimeter der Waldungen der Burgergemeinde Naters. 72ha befinden sich heute auf Gebiet der Gemeinde Bitsch.



den Hohstock ist jedoch nicht eindeutig.<sup>6</sup> Dies ist auch noch Mitte des 19. Jahrhunderts der Fall, als es um die Holzausbeutung geht. Die Mäder unter der alten Oberriederli gehören also Naters und die Morjer-Güter befinden sich zuoberst der Mäder. 1853 wird überdies bestimmt, dass die Natischer den Aletschwald und den Hegdornwald schonen sollen, damit die Rieder das nötige Holz für den Unterhalt der Wasserleite (untere Riederli) ausbeuten können. Es könnte sein, dass die alte Riederli, die den Hohstock im oberen Teil durchquert, allgemein als obere Grenzlinie bis zum Tapfernacken betrachtet wurde.<sup>7</sup>

Anlässlich abermaliger Streitigkeiten in den Jahren 1855/1856 um die Besitzverhältnisse beruft sich Naters auf das Urteil vom 21. April 1755 und den damals erstellten Übersichtsplan. Naters wird in seinem Besitz bestätigt.<sup>8</sup>

Gemäss Waldwirtschaftsplan der Gemeinde Naters von 1927 erstreckt sich die Abteilung 18 am Fusse des Hohstocks, nördlich der Gemeinde-Grenze von Bitsch, längs des Stausees auf Gebiet der Gemeinde Ried-Mörel.

### *3. Die Ausbeutungen in den Aletsch-Wäldern*

Bereits Anfangs der 20er Jahre des 19. Jahrhunderts beginnt im Wallis eine Spekulationsphase der Holzausbeutung, die sich bis in die entlegensten Waldungen ausdehnt. Diese massiven Ausbeutungen sind bedingt durch den blühenden Holzexport, insbesondere des Brennholzes (Rugel und Spälten), das bis in den Genfersee geflösst wird, aber auch durch das Entstehen einiger Industrien im Wallis, wie Glasfabrik und Giessereien, deren Hochöfen grosse Holzmen gen verschlangen, sowie die Lieferungen an die Salines de Bex. Ausgeführt wurden überdies Bauholz, Holzkohle, Rebstichel, Gerberrinde. Wohl hat der Staatsrat 1820 beschlossen, dass gemäss Forstgesetz von 1803 jeder Export ohne Bewilligung der Regierung verboten ist. Der Staat muss Verordnungen bezüglich der zunehmenden Flösserei treffen, sei es in den Seitenbächen, sei es in der Rhone.

Doch der Holzhandel stellt auch für den Staat eine grosse Einnahmequelle dar (Bewilligung, Taxen, Entschädigungen). So wurden bereits 1821 Flossbewilligungen für 105'000 Klafter in einer Zeitspanne von ca. 10 Jahren erteilt.<sup>9</sup> Die Oberwal-

6 Gemeinde-Archiv Ried, C 34.

7 Cf. Verkaufsbedingungen Bitsch-Ried 1853 (Staatsarchiv, Sitten, 3 DTP-Forêts, 47.2).

8 Gemeinde-Archiv Bitsch, C 12. S. Umschlag, Original-Plan aus dem 18. Jahrhundert im Kantonsarchiv in Sitten, linke Talseite der Massa darstellend. Die im Plan eingetragenen Buchstaben beziehen sich auf folgende Ortsbezeichnungen:

Vom Hohstock, im Norden, bis zu den Felsabhängen, im Süden (Tapfer Nacken), unterhalb der Ober-Riederli ausgeführte Holzschläge der Burgergemeinde Naters. Festgelegte Grenzen gemäss Dekret vom 8.8.1677.

9 Staatsarchiv, Sitten, 3 DTP-Forêts, 45.3; 52 b.

liser Gemeinden und Unternehmungen verlangen 1835 vom Staat dieselben Bewilligungen, wie sie dem Unterwallis erteilt werden mit der Begründung, das Holz nicht auf dem Stock verfaulen zu lassen. Es sollten aber auch willkommene finanzielle Einnahmen aus den entlegensten Waldungen ermöglicht werden. Zudem ging es auch darum, Alpweiden zu gewinnen. Deshalb wurden behördliche Massnahmen getroffen, um eine Verwilderung der Alpen und die Lawinengefahr einzuschränken. Diese blieben aber beim herrschenden Ausbeutungsfieber unbeachtet.<sup>10</sup> Vorhandene Gesuche, Bewilligungen, Statistiken lassen aber keine lückenlose Abwicklung der Ausbeutungen verfolgen. Denn nebst den Holzkauf-Firmen gibt es Akkordanten, die Gesellschaften der Flösser, auf deren Namen auch Gesuche eingereicht werden oft aber ohne nähere Angaben über Holzkäufer oder Herkunftsort. Es müssen daher manche Rückschlüsse gezogen werden.

Nachfolgend wollen wir uns auf unsere engere Gegend konzentrieren und zuerst die Periode von 1820–1850 in Betracht ziehen. An erster Stelle figuriert der Waldverkauf der Gemeinden Ried und Bitsch an die Gebrüder Borgnis in Brig. Der Verkaufsakt datiert vom 1. Februar 1828, wonach die zwei Gemeinden im Drittel Mörel der erwähnten Firma zwei Wälder verkaufen. Die auszubeutende Menge wird auf 12'000 Klafter Holz zum Flössen geschätzt. Alles vorhandene Holz, mit Ausnahme der Lärchen, wird verkauft. In einem gewissen Bezirk, genannt «Riss», soll das Bauholz für die Gemeinden stehen gelassen werden. Der Verkaufspreis ist folgender: für das Holz aus dem Winterwald: 6 Kreuzer pro Klafter; für das Holz aus dem Tiefwald: 1 Batz pro Klafter.

Die Grenzen der beiden zu schlagenden Wälder werden folgendermassen beschrieben:

a) Der Vordere Wald (auch Rieder- oder Winterwald genannt) grenzt: im Norden an den Natischer Wald, im Süden und Osten an den Grat, im Westen an die Tapfere Marken;

b) Der Untere oder Tiefen Wald grenzt: im Norden und Westen an die Gemeindegrenzen, im Süden an den Kalberstafel, im Osten an den Stutz (diese Bezeichnung ist nicht klar).

Die Firma Borgnis hat 1830 das Gesuch für eine Erweiterung des Schlages an drei verschiedenen Orten in der Nähe des Tiefwaldes, neben dem Aletsch-Gletscher und der Massa, und die Bewilligung für die Flösserei des Holzes verlangt. Die genauen Ausbeutungs- und Flössmengen sind schwer zu erbringen. Ausbeutung und Flösserei haben sich zeitlich ausgedehnt und verschiedene Unternehmungen haben sich daran beteiligt. Die Flösserei muss 1832 begonnen haben, nachdem der zuständige Inspektor Maurice Robatel die Wälder besichtigt und ein Projekt für

<sup>10</sup> Ib., 45.1.

die Herausschaffung des Holzes erstellt hatte. 1834 soll mit Borgnis abgerechnet worden sein.<sup>11</sup>

In der Aletsch-Region ist nach 1850 eine zweite Ausbeutungswelle ausgebrochen. Diese ist allgemein bedingt durch den Bau der Eisenbahn im Wallis, die sogenannte «Ligne d'Italie», durch die «Cie. des Chemins de fer du Bouveret à Brigue» unter der «Direction du comte P. A. de la Valette à Paris». Ein zweiter Vertrag zwischen dieser Gesellschaft und dem Staate Wallis wurde im April 1856 abgeschlossen, gemäss welchem der Staat an die Gesellschaft, unter andern Beiträgen, eine bedeutende Menge Nutzholz-Trämel und Schwellen liefern muss. Es oblag dem Kantonsförster im Namen des Staates die Ankäufe zu tätigen. Er schloss daher diverse Verträge mit den Gemeinden und mit Privaten für die Lieferung des Holzes ab. 1860 erreichte die Eisenbahn Sitten, 1868 Siders und 1878 Brig, nach mannigfachen Schwierigkeiten und diversen Wechseln der Gesellschaft, die schliesslich den Namen «Jura-Simplon» trug. 1892 wurde der Durchstich des Simplons ernstlich erwogen und 1895 wird der Vertrag mit der Unternehmung getätigt. 1905 finden die Eröffnungsfeierlichkeiten statt.<sup>12</sup>

Die Hochkonjunktur auf dem Gebiete des Holzmarktes hatte ihre Auswirkungen auch auf unsere Gegend und darüber hinaus. Dazu kam für die Aletsch-Region noch der Umstand des Vorstosses des Gletschers hinzu.

Unter dem Einfluss dieser Lage stellen am 4. Mai 1851 die Gemeinden Naters, Ried und Bitsch ein Gesuch an den Staatsrat für die Ausbeutung des Holzes im «Aletschwald» mit der Begründung, dass das Holz dort verfaule oder vom Gletscher zerstört werde.<sup>13</sup> Am 22. August 1851 besuchen drei vom Staat beauftragte Experten den in Frage stehenden Wald und unterstützen das Gesuch für den Holzschlag. Die drei Experten sind: Johann Tenisch, Michael Jordan, Calasanz Theiler.<sup>14</sup> Sie teilen den Wald in zwei Sektionen ein unter Angabe von deren Grenzen. Die erste Sektion betrifft die Gemeinden Ried und Bitsch. Sie grenzt im Osten an die Schafalpe Märjelen (Ende des Waldes), im Süden an den Riedergrat, im Norden an den Gletscher, im Westen an den Felsabhang des Stockfluh-Waldes (Nesselalp). Ein Weg durchquert das Ganze in der Mitte (alter Aletschweg von der Nesselalp bis zum Ende des Waldes). Es wird festgestellt, dass in dieser Region fast ausschliesslich schöne, dicke Arven vorhanden sind, aber auch eine Menge liegenden Holzes. Die Experten bestimmen, dass unterhalb dieser Linie geschlagen werden kann.<sup>15</sup> Es wird verständlich, dass der Kantonsförster am 27. Juli 1855 dem Kreisförster schreibt, dass eine ständige Kontrolle der Ausbeutung dieses Arvenwaldes auszu-

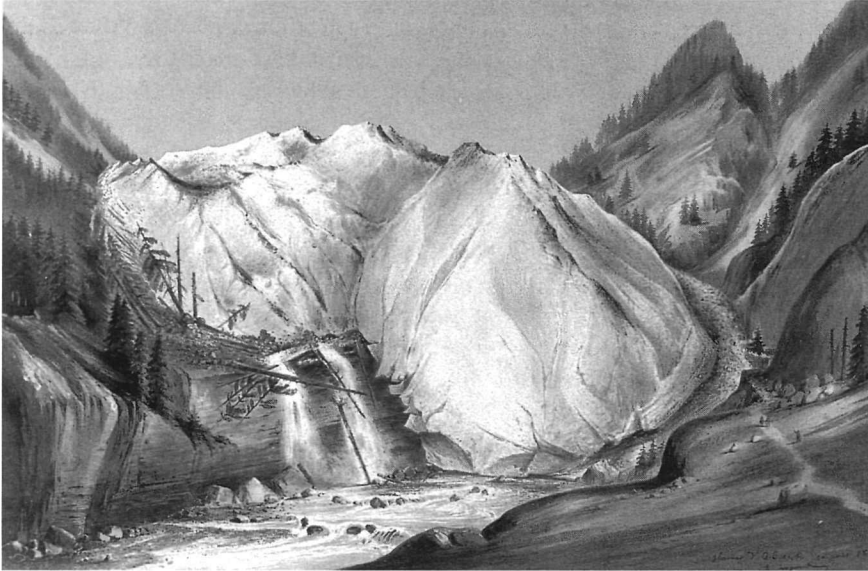
11 Staatsarchiv, Sitten, 3 DTP-Forêts, 47.2,3; 45.6; 52 b.

12 Staatsarchiv, Sitten, 3 DTP-Forêts, 147.

13 Ib., 47.2.

14 Ib., 47.2.

15 Staatsarchiv, Sitten, 3 DTP-Forêts, 47.2.



A. Gattlen: Druckgraphische Ortsansichten des Wallis, Bd. 1850–1899, N° 2067:  
Glacier Aletsch le 20.8.1894.

H. Hogard, *litographié et imprimé en couleur chez E. Simon, 1850*  
(Photo: J.-M. Biner)

führen sei. Und am 1. September 1855 schreibt er, dass er eine Besichtigung des Arvenwaldes beabsichtige, dass aber inzwischen der Schlag eingestellt werden solle.<sup>16</sup>

Die zweite Sektion betrifft die Gemeinde Naters. Die Grenzen werden so beschrieben: im Osten der Stockfluh-Wald, im Süden die ersten grossen Felsabhänge, im Westen das sogenannte Loch (Mutz-Loch), im Norden teils die Massa, teils der Gletscher. Ein Weg führt der Massa entlang bis zum Gletscher. Oberhalb des Weges soll die Abfuhr des Holzes keine unüberwindliche Schwierigkeiten darstellen. Es wird festgestellt, dass auch die rechte Talseite der Massa mit schönem Holz versehen ist. Es besteht keine klare Grenze der Ausbeutung im Norden der Stockfluh. Am 17. August 1852 interveniert Johann Tenisch, Präfekt von Östlich-Raron im Namen der Gemeinde Ried und Bitsch beim Staatsrat für eine Schlagbewilligung des Aletschwaldes. Der Erlös des Holzverkaufes soll für die Tilgung der Schulden beim Staat für die neue Strasse in Mörel verwendet werden. Zudem bringe die Ausbeutung absolut keinen Schaden, heisst es.<sup>17</sup> Am 10. Januar 1853 wenden sich Te-

16 Ib., 147.1 (1855–1856).

17 Ib., 47.2,3.





*A. Gattlen: Druckgraphische Ortsansichten des Wallis, Bd. 1850–1899, N° 2508:  
Glacier d'Aletsch. Rive droite, près de la pente terminale  
Lithographie de H. Hogard, 1848 (Photo: J.-M. Biner)*



nisch und Jordan abermals an den Staatsrat bezüglich des Schlages im Aletschwald durch die Gemeinden Ried, Bitsch und Naters und unterstreichen, dass alle Jahre eine Menge der schönen Bäume durch den gegen die Gebidembrücke heranrückenden Gletscher zerstört werde. Es sollte deshalb die Bewilligung gegeben werden, 2'000 Bäume ausbeuten zu können.<sup>18</sup> Am 7. Januar 1853 reicht die Gemeinde Naters das Gesuch an den Staatsrat, 700 Bäume in der Nähe des Gletschers, auf beiden Seiten der Massa, die durch dessen Vorrücken zerstört würden, ausbeuten zu können.<sup>19</sup> Am 28. Januar 1853 wird der Gemeinde diese Bewilligung erteilt und am 12. Juni 1853 werden diese 700 Bäume anlässlich einer Versteigerung Theodor Stockalper verkauft. Die Grenzen des Schlages sollen durch die Gemeinde bestimmt werden. Es wird die Bedingung gestellt, dass Pflanzen unter 8 Zoll Durchmesser nicht geschlagen werden dürfen und dass die Anzeichnung durch einen Delegierten des Staates vorgenommen werden muss. Am 11. Juli 1853 verlangt Naters diese Anzeichnung.<sup>20</sup> Die Gemeinden Ried, Bitsch und Naters stellen am 2. Oktober 1853 abermals ein Gesuch für die Ausbeutung des Aletschwaldes. Bewilligung wird am 12. November erteilt und am 17. November 1853 findet die gemeinsame Versteigerung des Holzes in Naters statt. Diese ist im Amtsblatt vom 4. November 1853 bekanntgegeben worden.<sup>21</sup> Dieser zweite Verkauf soll den ersten nicht beeinträchtigen. Bei der Versteigerung werden alle für die drei Gemeinden gültigen Bedingungen verlesen. Diese betreffen die von den Delegierten bestimmten Grenzen, Mindest-Durchmesser von 8 Zoll, die Ausbeutung des kranken und dünnen Holzes, der Bäume mit dünnen Kronen, die Holzanzeichnung durch den Delegierten, den Transport des Holzes im Wald mittels Riesen, eine maximale Ausscheidung von Bauholz.<sup>22</sup> Die Gemeinden geben ihre Spezialbedingungen bekannt. Die der Gemeinden Ried und Bitsch resümieren sich im Schutz der Wasserleitung (Riederi) während der Ausbeutung, die vor dem Monat April oder nach dem Monat September stattfinden soll. Bitsch verbietet den Transport in seiner Wasserleitung, warnt vor jedem Transport durch die Güter von Bitsch. Das für die Riesen verwendete Holz wird von den Experten geschätzt. Die Bäume, die vom Gletscher bedroht sind, müssen geschlagen werden. Es folgen noch einige Zahlungsbedingungen.<sup>23</sup> Der Basis-Preis für das Holz des inneren Aletsch-Waldes bis zur Stockfluh wird auf Fr. 2.- pro Klafter und der für den äusseren Wald auf Fr. 3.- pro Klafter festgesetzt. Es wird eine Frist von 10 Jahren bestimmt.

18 Staatsarchiv, Sitten, 3 DTP-Forêts, 47.2,3; 48.

19 Ib., 45.6.

20 Ib., 47.3; 1101/48.

21 Ib., 47.2; 45.6; 140.

22 Ib., 47.2.

23 Bis zum 1. April 1854 soll den Gemeinden die Summe von Fr. 6'000.- bezahlt und ein bestimmtes Quantum Rot- und Weisswein geliefert werden.

Die Spezialbedingungen der Gemeinde Naters sind im wesentlichen folgende: Der Basis-Preis ist Fr. 3.30 pro Klafter für das von der Forstverwaltung im Wald gemessene und aufgeschichtete Holz. Das Holz für Riesen wird von den Experten in Anzahl Klaftern geschätzt. Eine Anzahlung von Fr. 4'000.- wird für 1854 verlangt und jährlich sollen Fr. 1'000.- bezahlt werden. Der Termin ist auf 10 Jahre festgesetzt. Am nächsten Ostermontag soll den Bürgern von Naters genügend Wein gespendet werden. Die Bedingungen werden den Interessenten vor der Versteigerung verlesen. Anwesend waren verschiedene Firmen aus dem Unterwallis. Das Resultat der Versteigerung ist folgendes:

- Ried und Bitsch haben der Firma Antoine Cioccaro aus dem Tessin das Holz für den Preis von Fr. 4.21 pro Klafter zugesprochen. Die Bürgschaft wird von Felix Ittig von Zmatt/Bitsch geleistet.
- Die Gemeinde Naters teilt das Holz Theodor Stockalper in Brig zu für den Preis von Fr. 4.61 pro Klafter. Bürgschaft wird von Kommandant Josef Escher in Brig geleistet. So verschrieben vom Notar Elie Roten aus Brig am 5. Dezember 1853.<sup>24</sup>

Ergänzend kann festgehalten werden, dass zur Zeit des Hochstandes des Gletschers dieser bis an den Fuss des Rufigrabens und zum Kohlplatz vorgerückt war, und dass der Weg vom Gebidem zur Aletsch-Alp zerstört wurde. Es ist noch zu bemerken, dass die Waldgrenzen bei der Versteigerung nicht bezeichnet wurden. Naters hat alles Holz als verkäuflich erklärt mit Ausnahme eines jungen Waldbezirkes, ohne aber die Mengen angeben zu können.

Bereits am 17. September 1854 stellen Tenisch und Pfändler einen Kahlschlag fest und am 10. November 1855 schreibt der Kantonsförster an Stockalper, dass die 700 Bäume ausserhalb der Gletscherzone geschlagen wurden, und dass die Kosten der Wiederbewaldung der Kahlschlagfläche (50 Klafter oberhalb des Gletschers) zu seinen Lasten seien.<sup>25</sup> Was das Flössen des Holzes betrifft, schreibt Stockalper am 1. Februar 1855 an den Staatsrat, dass er für 1855 darauf verzichte. Am 1. Juli 1855 verlangt der Kantonsförster vom Kreisförster einen Rapport über den Schlag Naters, der vorübergehend eingestellt wurde. Aber bereits am 9. Juli 1855 erteilt er die Bewilligung, die Ausbeutung in Heyden und Spissen weiterzuführen unter der Bedingung, einen Streifen Wald gegen die Wasserleitung (untere Riederi) stehen zu lassen. Am 28. September 1855 soll das von Stockalper im Obermattwald geschlagene Holz anerkannt und Massnahmen für das Flössen in der Massa getroffen werden.<sup>26</sup> Der Kantonsförster avisiert am selben Tag den Staatsrat, dass alles im Natischer-Wald ausgebeutete Holz in Längen von 4 Fuss zugeschnitten wurde,

24 Staatsarchiv, Sitten, 3 DTP-Forêts, 138, 147, 46.2, 47.2.

25 *Ib.*, 138, 147.1.

26 *Ib.*, 138–141, 147, 47.3.



A. Gattlen: *Druckgraphische Ortsansichten des Wallis*, Bd. 1850–1899, N° 2503:  
*Glacier d'Aletsch. Pente terminale rive gauche*  
Lithographie de H. Hogard, 1849 (Photo: J.-M. Biner)

statt in Bauholz-Länge (10–12 Fuss), nachdem laut Schlagbewilligung soviel Nutzholz wie möglich aufbereitet werden sollte und dies ohne Schäden geflösst werden kann. Stockalper seinerseits macht aber auf die durch das Flößen an der Bitscheri-Wasserleitung und am Rechen entstandenen Schäden aufmerksam. Er betrachtet das Flößen von Bauholz durch die Massa-Schlucht als unmöglich (Schäden bei Hochwasser, Verluste, Versandung). Am 28. Juni 1856 schreibt der Kantonsförster dennoch an Stockalper, dass er vom Departement sein Gesuch für das Flößen in der Massa erhalten habe mit dem Auftrag abzuklären, ob es sich um Nutzholz handle, um wie viel Fichten und Lärchen, die dem Staat an fahrbarem Weg geliefert und in welchen Zeitabständen geflösst werden könnten. Er verlangt diesbezügliche Auskunft.<sup>27</sup> Es lässt sich aber nicht feststellen, wie viel Bauholz in Wirklichkeit geliefert worden ist.

Am 25. März 1857 hat der Kantonsförster im Namen des Staatsrates mit der Firma Lotti und Cie aus dem Tessin, gewordene Eigentümerin des Holzes der Ge-

27 Ib., 138–141.

meinden Bitsch und Ried (durch Übernahme von der Firma Gioccarì), vertreten durch Charles Pasta aus Mendrisio und den Advokaten Jacques Lotti von Binniasquo, den Vertrag abgeschlossen, nach welchem die besagte Firma dem Staate Wallis bis zum 1. März 1859 6'000 Fichten-Trämel und weitere 2'000, falls die Gemeinden Ried und Bitsch ihren Prozess gegen Naters bezüglich der Abgrenzung des Waldes gewinnen würden, sowie alle Lärchen-Trämel, die die beiden Gemeinden gewillt sind, anzeichnen zu lassen. Die Fichten-Trämel sollen eine Länge von 8 Fuss haben und die der Lärchen eine solche von 8 ½ Fuss. Der Durchmesser am kleinen Ende ist auf mindestens 12 Zoll bestimmt. Sind inbegriffen ca. 500 Trämel Föhren-Holzes, die bei Matt (Z'Matt) aufgestapelt sind. Das Holz muss aufgeschichtet an fahrbarer Strasse in Warmenbrunnen geliefert werden. Der Staat zahlt der Firma Fr. 31.- pro Klafter von 144 Kubikfuss. Das Holz ist für die Eisenbahn-Gesellschaft bestimmt. Das für Schwellen und Nutzholz unbrauchbare Holz kann der Staat refusieren.<sup>28</sup> Während der Ausführung der Schläge entstehen zwischen den beiden Firmen Stockalper und Pasta grosse Schwierigkeiten hinsichtlich der Bringung (Reistens) des Holzes im Wald und der Flösserei trotz der am 25. März 1857 gemachten Vereinbarung, abwechselungsweise das Holz zu flössen. Stockalper beklagt sich am 5. Oktober 1857 beim Staatsrat wegen der Art und Weise auf welche die Tessiner Gesellschaft ihr Holz durch den Schlag der Gemeinde Naters transportiert.<sup>29</sup> Der Experte Jordan macht diesbezüglich ebenfalls Rapport an das Departement. Das Holz wird von einer Anhöhe, nördlich von Tapfernacken, in den Wald geschleudert und beschädigt damit das darunter liegende Holz von Stockalper. Am 13. August 1857 hatte sich schon der Burgerpräsident von Naters über die Art und Weise der Ausbeutung durch die Tessiner Gesellschaft beklagt.<sup>30</sup> Im Schreiben vom 7. Oktober 1857 des Kantonsförsters an das Departement wird betont, dass es zu wahr sei, dass die beiden Gesellschaften seit Beginn der Arbeiten einen Widerspruchsgeist zu Tage gelegt haben, der ihnen selber zum Schaden wird.

Am 16. April 1858 ersucht die Gemeinde Naters den Staatsrat, das Reisten des Holzes von Pasta zu verhindern bis zur Bezahlung der Schäden an ihrem Eigentum. Und am 28. April 1858 wird dann auf eine Beschwerde von Stockalper hin und nach einer Ortsbesichtigung mit den Vertretern der Gemeinde Naters Pasta verboten, Holz in den Wald von Naters zu werfen bevor Stockalper Zeit hätte, seinen Schlag auszuführen.<sup>31</sup> Daraufhin geht eine Kommission nach Naters, um über die Entschädigung zu verhandeln. Diese soll durch Abtreten von Trämeln geschehen. Gemäss Experte Jordan hatte Pasta einen andern als den vorgeschriebenen Weg für das Rücken eingeschlagen. Laut Rapport vom 13. Juli 1858 bestimmt Tenisch den

28 Ib., 138, 47.3.

29 Ib., 47.3.

30 Ib., 47.2.

31 Ib., 46.2.

Ort, wo das Holz hinuntergelassen werden soll. Es soll eine Riese erstellt werden mittels der das Holz direkt in die Massa geführt wird. Für das Reisten sollen die Riegel in Scheiter aufgespalten werden. Jordan seinerseits hatte einen Rapport über den Zustand des Kanals von Bitsch und der Schleuse gemacht.<sup>32</sup> Pasta meldet am 2. Mai 1859 dem Departement, dass er den Beginn der Flösserei auf den 10. Mai verschieben werde und verlangt die Anerkennung des Holzes zum Flössen und des Bauholzes, das er dem Staat liefere.<sup>33</sup>

Wie bereits angedeutet, ist eine lückenlose Folge der Holzausbeutungen und der Flösserei anhand der Quellen schwierig zu verfolgen. Wir haben versucht, uns in den diversen Statistiken zurechtzufinden, um einen Überblick zu erhalten. Man stellt fest, dass das Flössen des Holzes grosse Verspätung erfährt, so dass im April 1862 immer noch 1'600 Klafter Holz der Firma Pasta am Fusse des Gletschers liegen. Die Massa selber ist mit ca. 300 Klafter Holz von Stockalper verstopft. Am 11. April 1862 schreibt Stockalper an das Departement, dass seine Flösserei am 5. März begonnen habe. Dieser erste Schub sei aber unterbrochen worden. Es lägen aber immer noch 700 Klafter von Pasta am Bord der Massa. Diese könnten seinem Holz folgen, wenn es am Ende des Kanals liege. Darauf folgte der 2. Schub in die Rhone.<sup>34</sup> Unklarheiten entstehen aber noch bei der Abrechnung des von Pasta ausgebeuteten Holzes. Am 8. Januar 1863 wird eine Klage an diesen gerichtet, deren Hintergründe in internen Animositäten zu suchen sind. Es geht darum, dass der Bevollmächtigte Alfons de Sepibus 1862 1'500 Klafter Holz im Wald gemessen hatte, während Abraham Walker von Bitsch «en bloc» 2'328 Klafter anerkannt hatte. Diese angefochtene Differenz begründet Pasta damit, dass in dieser Menge auch das Holz auf dem Felsen des Hohstocks, das auf Wunsch der Gemeinden unter grossen Kosten (zum Teil Abseilen der Trämel, damit sie nicht in die Gletscherspalten verschwänden) herausgeschafft wurde. Ein Teil davon rollte direkt bis in die Massa. Eine Aufstapelung war nicht möglich. Er fügt hinzu, dass eine Menge Holz für Riesen verwendet worden sei. Überdies, so Pasta, sei die Menge von einer Kommission der beiden Gemeinden geschätzt worden.<sup>35</sup> Diese Angaben mögen ein Bild der damaligen Ausbeutungs-Verhältnisse in diesen entlegenen Waldungen geben.

Was den verbrannten Wald betrifft, wird damit auf den Waldbrand vom 26. August 1859 hingewiesen. Gemäss Rapport von Forstinspektor Antoine de Torrenté wurde der Brand durch die Unvorsichtigkeit der Holzarbeiter verursacht. Er dehnte sich auf beide Talseiten aus, vor allem aber auf der linken, auf die Wälder von Naters, Ried und Bitsch. 200 Mann wurden für die Löscharbeiten eingesetzt. Ein star-

32 Ib.

33 Ib., 47.3.

34 Ib., 47.3; 52 a.

35 Ib.

ker Regen am folgenden Tag löschte den Brand endgültig.<sup>36</sup> 1864/1865 vermischen sich die in der Rhone zu flössenden Holzmengen aus verschiedenen Herkunftsorten. Der Rechen in Sitten ist bereits überladen. Das Holz aus unserer Gegend mag darin vermischt sein. Gemäss einer aufgestellten Rangordnung durch die kantonale Dienststelle sollte Stockalper sein Holz (1'700 Klafter) 1863 flössen, die er aber nicht innehielt. Ende 1863 wird eine neue Rangordnung der Flösser aufgestellt. Die Flössperioden werden für jeden Unternehmer bestimmt. Beim Flössen von Stockalperts Holz wurden Schäden an der Holzbrücke in Chalais angerichtet. Weitere Verzögerungen im Transport des Holzes durch die Firmen führen 1864 zu Stauungen in der Rhone. Die Schwellen des Staates aus Turtmann (23'000 Stück) vermischen sich mit dem Holz aus Gampel und Visp (7'000 Klafter) und mit jenem der Navisence (1'000 Klafter). Stockalper hat zusätzlich noch 10'170 Schwellen ab Mörel nach Sitten zu flössen. 1865 bricht schliesslich der überfüllte Rechen in Sitten zusammen, so dass 9'000 Schwellen und 730 Klafter bis in den Genfersee geschwemmt werden. Dabei werden noch Schäden an den Dämmen von Nendaz und im Kanton Waadt angerichtet und die entstandenen Kosten auf die Unternehmer und den Staat verteilt.<sup>37</sup> Wir wollen nachfolgend in einer Tabelle die Ausbeutungen der beiden Hauptfirmen unserer Gegend zusammenstellen, soweit dies aus den Dokumenten ersichtlich ist.

*Tabelle 1: Gemeinde Naters. Holzausbeutung durch die Firma Theodor von Stockalper, Brig*

<i>Jahr</i>	<i>Gesuche und Bewilligungen</i>	<i>Menge (Klafter)</i>	<i>Flössen</i>	<i>Effektive Menge (Klafter)</i>
1856, 16.08.	Gesuch für	2'000	In der Massa	
1857, 30.05.	Gesuch für	2'000	In der Massa	
1857, 07.10	Gesuch für	2'500	In der Massa	
1858, 09.02	Bewilligung und Anerkennung des Holzes in Warmenbrunnen		In der Massa	1'315
1859				400
1861				1'540

36 Ib., 47.3; 46.2.

37 Ib., 140; 45.3; 49.

*Die Holzausbeutungen im 19. Jahrhundert*

<i>Jahr</i>	<i>Gesuche und Bewilligungen</i>	<i>Menge (Klafter)</i>	<i>Flössen</i>	<i>Effektive Menge (Klafter)</i>
1862, 08.04.	Rückstand	300		300
1862	Am Ende des Kanals Bitsch		In der Rhone	
1864, 05.03.			1. Schub	–
1864, 15.04.			2. Schub	1'700
1864/65	Holz verschiedener Herkunft (Staat, Aymon/Monnerat, Dutrovex) + 10'170 Schwellen von Stockalper ab Mörel		Stauung in der Rhone	
1965, April			Bruch des Rechens in Sitten	
Totale Ausbeutung:				5'255 Klafter

(Quelle: SA, 3 DTP-Forêts, 45.3; 46.2,3; 47.3; 49; 52c)

Am 4. Januar 1864 verlangt der Kantonsförster von der Gemeinde Naters Auskunft über die Verwendung des Gelderlöses aus dem Verkauf des Holzes im Aletsch. Der Betrag soll für den öffentlichen Unterricht und die Armenkasse verwendet werden. Ohne Bewilligung des Staatsrates kann kein Geld unter die Bürger verteilt werden. Der Präfekt von Brig übernimmt die Oberaufsicht. Ein bestimmter Betrag ist für die Wiederaufforstung zu verwenden.<sup>38</sup>

38 Ib., 140 und 147.



*Tabelle 2: Gemeinden Bitsch und Ried  
Holzausbeutung durch die Firma Pasta und Lotti*

<i>Jahr</i>	<i>Gesuche und Bewilligungen</i>	<i>Menge (Klafter)</i>	<i>Flössen</i>	<i>Effektive Menge (Klafter)</i>
1856, 16.08.	Gesuch für	2'000	In der Massa	
1857, 07.10.	Bewilligung			
1857, 16.10.	Verschiebung auf 10.06. und 05.10.1858	2'500 (1'300–1'200)		
1858, 23.06.	Rapport Tenisch		In der Massa (durch Pittet u. Cie.)	872
1859, 10.05.	Pasta fährt weiter mit der Flösserei und verlangt Anerkennung von 900 Klafter			
1862, 15.04.	Am Gletscher liegen noch 1'600 Klafter, von de Sepibus gemessen; Pasta verlangt freie Bahn			
1862	Anerkennung des Holzes durch Abraham Walker in Warmenbrunnen		In der Massa	2'328
Totale Ausbeutung:				3'200 Klafter

(Quelle: SA, 3 DTP-Forêts, 138–141; 147; 46.2,3; 1101, 49)

#### *4. Ausbeutungen in den Nachbargemeinden*

Um einen erweiterten Einblick in diese Ausbeutungsperiode des 19. Jahrhunderts zu erhalten, wollen wir einen Blick auf die Nachbargemeinden des Bezirkes Östlich-Raron werfen unter Einbezug der Gemeinden Binn und Ausserbinn. Verordnungen über die Benutzung der gemeinsamen Wälder von Mörel, Filet, Bister, Gifrisch sind bereits aus dem 15. Jahrhundert bekannt. 1490 wurden Verhandlungen über die Verteilung der Wälder unter diesen Gemeinden geführt und Regle-

mente über die Benutzung des Stutz- und Kummenswaldes erlassen. Aus dem Jahr 1515 stammen eine Verordnung der Burgergemeinde Mörel sowie ein Reglement über die Benutzung der gemeinsamen Wälder.<sup>39</sup> Weitere Dokumente der Jahre 1774/1775 nehmen Bezug auf die diversen Wälder. 1747 geht man an die Verteilung des Gornerswaldes unter den Gemeinden Mörel einerseits, und Filet-Bister andererseits, und 1753 an deren Vermarchung. Der untere Teil wird den Gemeinden Filet und Bister zugewiesen.<sup>40</sup> 1818 findet unter besagten Gemeinden eine weitere Verteilung statt. Die definitive Zuteilung oder Zusammenlegung der Wälder von Mörel, Filet und Bister geschah 1944 und der Staatsrat genehmigte die Verteilung endgültig am 19. Februar 1947. Die Namen der einzelnen zugesprochenen Wälder und deren Flächen sind angegeben.<sup>41</sup> Für Mörel war das Gebiet von Tunetsch von besonderer Wichtigkeit hinsichtlich der dortigen Weiden und Wälder. Ein Teil wurde von den Termern beansprucht. 1374 wurde bereits eine Vereinbarung mit diesen getroffen, die 1425 bestätigt wurde. 1709 wird ein Reglement über die Benutzung der Alpe aufgestellt und 1728 wird die Tunetschalpe zwischen Mörel, Filet und Bister verteilt.<sup>42</sup> 1699 hat die Gemeinde Filet eine Gemeinde-Verordnung aufgestellt und 1760 die neuen Statuten.<sup>43</sup>

Die Holzausbeutungen haben wir zur Übersicht nach Gemeinden, Käufern, Holzschlagunternehmen und Flössern zusammengestellt. Leider sind in den Statistiken die ausgebeuteten Wälder nicht immer angegeben und öfters fehlt die definitive Anzahl der Klafter oder es werden nur die Flösser erwähnt, die die Gesuche um die Flöss-Bewilligung an den Staat richteten.

Tabelle 3: Gemeinde Mörel

<i>Käufer oder Unternehmung</i>	<i>Jahr</i>	<i>Menge (Klafter)</i>	<i>Bemerkungen</i>
Gebr. Borgnis, Bovier, Fontaine	1835	2'247	Gorner-, Kalkofen-, Brachenwald Rapport Theiler Ca. 440 Kl. An die Forges d'Ardon
	1838/40	2'223	
	1841/42	1'247	
Cathrein/Aymon	1845	740	Tunetsch-Rapport de Sepibus
Gebr. Borgnis, Aymon	1846/47	263	

39 *Andreas Heusler*, Rechtsquellen des Cantons Wallis, Basel 1890 (Sonderabdruck aus Zeitschrift für schweizerisches Recht, NF VII–IX), Nr. 393 und 394.

40 *Karl Alfons Meyer* (wie Anm. 2).

41 Staatsarchiv, Sitten, 6900–I, Inspection cantonale des forêts, 112 (1935–1947).

42 Burger-Archiv Mörel, C 5 und C 23.

43 Gemeinde-Archiv Filet, G 1.

<i>Käufer oder Unternehmung</i>	<i>Jahr</i>	<i>Menge (Klafter)</i>	<i>Bemerkungen</i>
Gebr. Imhoff	1853	100	Rapport Tenisch, Pfändler, de Sepibus
Aymon	1855	774	Brachenwald Taxe: Fr. 5.-/Klafter mit Binn, Ausserbinn, Grengiols
	1869	1'556	zusammen geflösst

(Quelle: Staatsarchiv, Sitten, 3 DTP-Forêts: 45–3,6; 47–2; 52 b + c)

Der Staatsrat richtet am 22. Dezember 1834 eine Botschaft an den Grossen Rat bezüglich eines Gesuches der Gemeinde Mörel für einen Holzschlag in seinen Waldungen. Es wird dabei auf die Überschwemmung und deren verursachten Schäden an der Strasse Mörel-Grengiols hingewiesen. Am 30. November 1835 wird vom Staatsrat ein Betrag von Fr. 5'000.- an die Reparaturkosten zugesprochen. Zudem wird erlaubt, einen Strassenzoll nach einem aufgestellten Tarif während 10 Jahren einzuführen. Ein Holzschlag von 1'200 Klafter wird ebenfalls bewilligt. In Wirklichkeit wurden aber über 2'000 Klafter ausgebeutet.<sup>44</sup> Bereits 1636 hat der Landrat verboten, Holz ob und nid der Landstrasse bei Mörel und Grengiols abzuhausen zur Vermeidung von Steinschlag und Ruffinen. Und 1787 verlangt der Landrat, dass das Drittel Mörel das zur Reparierung der Strasse zwischen Mörel und Deisch empfangene Geld anwende und das 1654 ergangene Verbot wegen des Holzmeiss vom Kestholz bis Deisch erneuern wolle.

#### *Die Gemeinden Greich, Goppisberg, Betten, Martisberg*

Diese Gemeinden sind der Grösse ihrer Waldungen entsprechend, die ihnen anlässlich der Festlegung der Gemeinde-Grenzen zufielen, in die Ausbeutungswelle einbezogen worden. Für die Gemeinde Greich kann man im Jahr 1855 den Schlag von ca. 100 Lärchen unterhalb des Dorfes angeben. Für die Gemeinde Betten meldet man einen Schlag von 1'560 Klafter in den Jahren 1855/1856. Die Ausbeutung des Holzes wurde durch die Firma Gebrüder Borgnis ausgeführt im sogenannten Baderwald oberhalb des Dorfes. Der Forstinspektor hatte den Auftrag, den Schlag zu besichtigen und Massnahmen für die Wiederaufforstung zu treffen. 1853 hatte

44 Staatsarchiv, Sitten, 3 DTP-Forêts, 45.1 und 45.3; ib., 6900–1/1839–1846; ib., 44: Landratsabschiede, 1826, 1828, 1834.

eine Feuersbrunst das Dorf Betten zerstört.<sup>45</sup> 1869 wird in einem Bannwald Holz geschlagen. Massnahmen müssen getroffen werden.

Was die Gemeinde Goppisberg betrifft, melden die Experten Tenisch und Pfändler Kahlschläge im Guferwald. Das Holz wurde von den Gebrüdern Imhoff im Jahre 1852 ausgebeutet. 1858 verbietet der Präfekt von Mörel ein abermaliges Reisten des Holzes im Interesse der Privatgüter und aus Sicherheitsgründen. Die Menge der beiden Schläge ist in der Statistik nicht ersichtlich. Doch scheint es, dass die Holzausbeuter die notwendigen Schutzmassnahmen ergriffen haben.<sup>46</sup>

Für die Gemeinde Martisberg liegt 1832 das Gesuch für einen Holzschlag der Gebrüder Borgnis vor. Aber weitere Angaben dazu fehlen. 1842 jedoch beuten diese 110 Klafter aus. 1858 wird eine Menge mit dem Holz der Firma Stockalper-Du Roveray, das aus Binn stammt, in der Rhone geflösst. Der Anteil von Martisberg an den 1'700 Klaftern kann mit 150 Klaftern angegeben werden.<sup>47</sup>

Nähere Angaben haben wir für die Gemeinden Bister, Grengiols sowie für Binn und Ausserbinn. Wir haben sie folgendermassen zusammengestellt.

*Tabelle 4: Gemeinde Bister*

<i>Käufer oder Unternehmer</i>	<i>Jahr</i>	<i>Menge (Klafter)</i>	<i>Bemerkungen</i>
Gebr. Borgnis	1827/34	3'840	Vertrag vom 9.11.1827 Kalkofenwald (Tunetsch) angrenzend an Mörierwald (Taxe: 6 Batz/Klafter)
Gebr. Imhoff	1845	408	Kummenschleif
Stockalper/Aymon	1855/56	830	Brachenwald-Rapport Pfändler
Stockalper/Borgnis	1858 1859	370 100	mit Filet Zinnenwald

N.B: Ab 1860 sind die Holzschläge reduziert.

Der Brachenwald verteilt sich auf die Gemeinden Bister, Filet und Mörel.

(Quelle: Staatsarchiv, Sitten, 3 DTP-Forêts: 45.3; 47.2,3; 52 b + c sowie GA Bister, D 4)

45 Ib., 47.3, 52 b und c.

46 Ib., 45.6 und 47.2.

47 Ib., 45.3 und 46.3 und 52 c.

Tabelle 5: Gemeinde Ausserbinn

<i>Käufer oder Unternehmer</i>	<i>Jahr</i>	<i>Menge (Klafter)</i>	<i>Bemerkungen</i>
V. Jost und Grasset	1844/48	2'900	Berg-, Grün-, Binnwald Kahlschläge Expertise Theiler, de Sepibus, Jordan, de Torrenté z.T. Holz für Ardon
Cathrein/Aymon	1853 1864	1'400	Tschuggenwald Gesuch für 400 Klafter wird abgewiesen
Stockalper/Cocatrix	1868 1869	748 1'556	Mit Binn und Ernen Mit Binn, Grengiols und Mörel

N.B.: 1853 wird das Holz an die Firma Jost und Grasset verkauft. Es ist für die Hochöfen in Ardon bestimmt. Private intervenieren beim Staat wegen verursachter Lawinengefahr. Vorschriften bleiben aber unbeachtet.

1858 werden gemäss Berichten noch weitere Wälder kahlgeschlagen. Es fehlen jedoch die nötigen Kontrollen und Unterlagen, um sich über das Ausmass auszusprechen.

(Quelle: Staatsarchiv, Sitten, 3 DTP, Forêts: 45.3; 47.1,3; 52 b + c; 147.3)

Tabelle 6: Gemeinde Grengiols

<i>Käufer oder Unternehmer</i>	<i>Jahr</i>	<i>Menge (Klafter)</i>	<i>Bemerkungen</i>
Gattlen, Fontaine, Medico	1821 1826	1'327	Schätzung des auszubeutenden Flössholzes von 8–10'000 Klafter Im Schwingi, Ob Boden
V. Jost und Cie., Fontaine	1829	770	An die Salines de Bex
Medico	1830	2'350	Petition gegen Kahlschläge Anerkennung des Holzes durch Walker und Mattig
Fontaine	1833/35	800	Vitten-, Stutz-, Grengiolserwald Erlös für die Bezahlung der Kosten an die neue Strasse Massa-Nussbaumbrücke
Gebr. Borgnis	1836	2'000	Tursitenwald, Verbrannter Wald
Bovier, Duc, Fontaine	1839/40	1'730	Diverse Waldungen

<i>Käufer oder Unternehmer</i>	<i>Jahr</i>	<i>Menge (Klafter)</i>	<i>Bemerkungen</i>
C. Perrig	1840	370	Bewilligung für dürres und liegendes Holz (Lawine im Sikkenwald)
Forges d' Ardon	1841	440	
Cathrein, Stockalper, Aymon, Du Roveray	1853/54	5'330	Experte Theiler, Merkle, De Torrenté Kahlschläge – Sty-, Schmidbachwald, In den Felhäusern, Trimenmatten
Aymon	1856	693	Rapport Pfändler
Aymon, Du Roveray	1857 1860	2'065 1'425	Mit Binn zusammen
Tichelli	1860 1864	500	900 Stück Schwellen Bewilligung – Erlös für Strasse nach Binn
Cocatrix/Stockalper	1868 1869	438 1'556	Zusammen mit Binn mit Binn, Ausserbinn und Mörel

(Quelle: Staatsarchiv, Sitten, 3 DTP, Forêts: 45.3; 47.1, 2, 3; 52 b + c; 137–140 sowie 47.2)

*Tabelle 7: Gemeinde Binn*

<i>Käufer oder Unternehmer</i>	<i>Jahr</i>	<i>Menge (Klafter)</i>	<i>Bemerkungen</i>
	1828		Schätzungen des ausbeutbaren Flössholzes von 15'000 Klafter
Bovier/Duc	1828	2'085	5 Wälder (Taxe: 2 Batz/Klafter)
Imhoff, Borgnis, Aymon	1843/46	1'770	Rapport de Courten meldet Kahlschläge
A. und Th. Stockalper, Aymon-Du Roveray	1849/59	4'350	Tschuggen-, Feschen-, Messer-, Brunnenwald
Vermengung des Flössholzes in der Binna			Rapport de Courten, Tenisch, de Torrenté, Pfändler
Aymon/Monnerat	1860	1'425	Mit Grengiols

<i>Käufer oder Unternehmer</i>	<i>Jahr</i>	<i>Menge (Klafter)</i>	<i>Bemerkungen</i>
Stockalper/de Cocatrix	1868	438	Mit Grenchols
	1868	748	Mit Ausserbinn und Ernen
	1869	1'556	Mit Ausserbinn, Grenchols und Mörel
Gay-Crosier	1875/76	350	
	1877/82	12'000	Ster, in der Rhone geflösst
Cathrein/Seiler	1884/90	31'000	Ster, in der Rhone geflösst

N.B.: 1882 hat A. Borter, Ried-Brig, 600 Schwellen von Binn nach Brig geflösst.

1883 hat Jos. Clausen, Ried-Brig, 1'000 Schwellen von Binn nach Brig geflösst.

(Quelle: Staatsarchiv, Sitten, 3 DTP, Forêts: 45/3,6; 46/1,3; 47/1, 2, 3; 52 b + c; 138–140; 49; 6900–1/531.1 Jahresberichte des Staatsrates)

Ab 1870 nehmen die Schläge in den genannten Gemeinden ein bescheideneres Ausmass an. In Ausserbinn und Grenchols sind jedoch noch grössere Ausbeutungen zu verzeichnen (6'600 St. resp. 8'000 St. und 1'025 m<sup>3</sup>). Es wird also noch viel Brennholz bis 1900 in der Binna und in der Rhone geflösst. Es gab im Tal keine industrielle Verwendung und die Holzproduktion war übermässig.

Wenn auch nicht eine lückenlose Folge der Ausbeutungen garantiert werden kann, so geben die angeführten Zahlen doch Aufschluss über die damaligen Eingriffe in den entlegenen Waldungen, wobei das Flössen die einzige Möglichkeit war, das Holz weiter zu befördern.

*Tabelle 8: Verzeichnis der wichtigsten Käufer, Holzschlag- und Transportunternehmungen*

<i>Unternehmer</i>	<i>Ort / Herkunft</i>
Theodor von Stockalper	Brig
Anton von Stockalper, Präfekt	Brig
Baron Maurice von Stockalper	Brig
André Cathrein, Präfekt	Brig
Emil Cathrein	Brig
Dr. Xavier de Cocatrix	Sion
Germain Aymon	Sion



<i>Unternehmer</i>	<i>Ort / Herkunft</i>
Charles Bovier	Sion
François Monnerat	Vevey/Sion
M. Duc	Conthey/Sion
J. B. Fontaine	Raron
Julien Medico	Vouvry
M. Muston	Sion
Gebrüder J. A. Und D. Borgnis	Brig
Valentin Jost und Cie.	Ernen
Gebrüder P. und J. J. Imhoff	Mörel

*Tabelle 9: Delegierte des Staates für Gutachten und Schlagkontrollen*

<i>Delegierter</i>	<i>Ort / Herkunft</i>
Johann Tenisch, Arzt und Vizepräfekt	Mörel
Calasanz Theiler, Notar und Vizepräfekt	Brig und Sitten
L. Pfändler, Forstinspektor	Brig
Maurice Robatel, inspecteur des Ponts et Chaussées	Martigny
Michael Jordan, Notar, Inspektor für die Simplonstrasse	Brig

*5. Übergang ins 20. Jahrhundert – Bildung des Reservates Aletschwald*

Nach 1865 wurde es stiller um den Aletschwald – bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts, als eine Anzahl bedeutender Wissenschaftler und speziell an der Region interessierter Naturfreunde sich über den Zustand dieses besondern Gebirgswaldes in alarmierender Form aussprachen und bereits an eine Reservatsbildung dachten. Wohl hatten die kommerziellen Holzschläge nachgelassen, was auch auf die Abgelegenheit des Waldes zurückzuführen ist, denn ohne grosse Transporteinrichtungen war das Holz nicht aus dem Walde zu schaffen und verlor somit einen interessanten Handelswert. Der allgemeine Zustand ist auf die vorangegangenen intensiven Ausbeutungen, den massiven Weidgang von Gross- und Kleinvieh sowie auf die Nebennutzungen zurückzuführen. Die Holzausbeutungen beschränken

sich fortan auf die der Riederalp näher liegenden Bestände und besonders auf den Eigenbedarf. Sein Überleben verdankt der Aletschwald wohl seiner Abgelegenheit. Sein Zustand hat jedoch zu den zahlreichen Mahnrufen geführt. Der erste Wirtschaftsplan von 1894 für die Wälder der Gemeinden Ried und Bitsch gibt für die Periode 1894–1914 eine Ausbeutungsmenge von 500 m<sup>3</sup> pro Jahr an, jedoch ohne nähere Ortsbezeichnung. Das Holz für den Bau der Hotels und Chalets auf der Riederalp und für deren Unterhalt sowie ein Teil des Losholzes wurde im Aletschwald geschlagen und aufwärts transportiert. Es wurde zur Hauptsache mittelaltriges Holz geschlagen. Die im Wald von interessierten Forschern vorgefundenen liegenden und vermodernden Holzstämme sowie die alten Stöcke haben diese schwer beschäftigt und zu diversen Interpretationen geführt. Es ging ihnen darum festzustellen, von welchen Schlägen diese wohl stammen könnten. Irrtümlicherweise schrieb sie der eidgenössische Forstinspektor Pillichody den Ausbeutungen aus den Jahren 1840–1850 zu, die aber nirgends erwähnt sind. Wenn schon, könnte es sich um Spuren der Schläge von 1853–1865 handeln, die wir hier angegeben haben, oder um Hölzer eines späteren Schlages, die aus Gründen ihrer schlechten Qualität oder eines schwierigen Transportes liegen gelassen wurden. (Eine Bestimmung des Alters mit der C 14-Methode kam noch nicht in Frage). Professor C. Schröter und H. Rikli zählten 1915 142 frische Stöcke und hohle Stämme, die nach der Fällung zurückgelassen wurden. Schröter schätzt die damalige Ausbeutung für die Riederalp auf 100 m<sup>3</sup> pro Jahr. Die Arve wird allgemein als die Hauptholzart bezeichnet. Dies entspricht auch den Aufnahmen für den Wirtschaftsplan 1942. In der Zeit von 1920–1923 wurden gemäss Wirtschaftsplan von 1924 60–70 m<sup>3</sup> pro Jahr im Aletschwald geschlagen. Es werden keine Verkaufsschläge gemeldet.

Was Bitsch betrifft, so werden nach den grossen Ausbeutungen von 1857–1864 keine Angaben mehr über Holzverkäufe gemacht. 1884 meldet die Gemeinde dem Departement des Innern, dass jeder Bürger unentgeltlich Brennholz beziehen kann, dass aber die Versorgung mit Bauholz wie mit Brennholz aus den entlegenen Wäldern mit grossen Kosten verbunden sei.<sup>48</sup> 1904 genehmigt der Staatsrat das Bürgerreglement vom 19. Juni 1904. Darin werden die gemeinsamen Wälder, Allmeinen und Kalberalpen mit Ried-Mörel erwähnt.<sup>49</sup> 1909 homologiert der Staatsrat das Bürgerreglement vom 7. Mai 1905 der Burgergemeinde Ried-Mörel. Es enthält dieselben Bemerkungen über das gemeinsame Besitztum sowie Verordnungen über das Beziehen von Los- und Bauholz.<sup>50</sup> Am 18. Oktober 1921 genehmigt der Staatsrat die vorgeschlagene Aufteilung der Wälder, Weiden und Kalberalpen unter den Burgergemeinden Bitsch und Ried-Mörel und am 26. Dezember 1923 homologiert er den Verteilungsakt vom 15. November 1923, erstellt auf Grund der

48 Staatsarchiv, Sitten, Contentieux de l'Administration cantonale, 3040 B–320.24.

49 Ib.

50 Ib. und 3040 B–320.31.

Beschlüsse der beiden Urversammlungen vom 28. Januar 1923<sup>51</sup>. Laut diesem Akt wurden durch eine Kommission die gemeinsamen Wälder auf Grund des Wirtschaftsplanes von 1894 in 26 Abteilungen eingeteilt und deren Ertragswert bestimmt sowie die Anzahl der damals berechtigten Bürgerhaushaltungen, wovon 66 auf Ried und 44 auf Bitsch entfallen. Der Gesamtwert wurde proportional verteilt. Grundsätzlich wird das Tal der Burgergemeinde Bitsch zugeteilt. Gemäss der erstellten Dienstbarkeit soll Ried das nötige Holz für den Unterhalt der «Riederer» auf derselben Basis, wie dies für die «Bitscherer» abgegeben wird, erhalten. Der gemeinsame Weidgang wird in allen Waldungen aufgehoben. Ried-Mörel wird also Alleineigentümerin des Aletschwaldes mit einer 1922 angenommenen Fläche von 132 ha. Ein weiteres Reglement der Burgerschaft Bitsch datiert vom 1. April 1929 und ist vom Staatsrat am 25. Juni 1929 genehmigt worden. Es entspricht den neuen Eigentumsverhältnissen.<sup>52</sup>

Die Alpgeteilschaft Riederalp behält das Weiderecht im Aletschwald sowie die Ausübung der Nebennutzungen. Gemäss Wirtschaftsplan von 1924 wird ein Verbot des Ziegenweidgangs erlassen. Der Staat übernimmt die Kosten für die Aufsicht der Ziegen. In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, dass bereits 1879 in den offiziellen Rapporten über den Zustand der Alpen und die zu treffenden Massnahmen für deren Verbesserungen die bisherige Burgeralpe Terpetsch, die sich von der Ostflanke des Riederhorns über den Berggrat von der Furka in Richtung Bettmerhorn und oberhalb der privaten Güter auf Riederalp über den Südhang erstreckt und in verschiedene Stafel gegliedert ist, als eine «Güteralpe» oder als Genossenschaftsalpe bezeichnet wird mit Kuhrechten entsprechend dem Besitztum von Wiesen und Weiden in der Gemeinde Ried.<sup>53</sup>

Dies ist auch der Fall für die Alpen der Gemeinden Greich, Goppisberg, Betten, Martisberg, wobei für Goppisberg und Martisberg ein Teil als Burgeralpe erwähnt wird. Bitsch besitzt keine Alpen. Es wurden aber bei der Teilung von Terpetsch 4 Kuhrechte den Burgern von Bitsch zugeteilt. Für Terpetsch wird die Bestossung mit 180 Stück Grossvieh angegeben und 1963 die Fläche mit 165 ha, aufgeteilt in 6 Stafel.<sup>54</sup> Anlässlich der Alpverbesserungen von 1901–1903 und 1918–1923 verlangte das eidgenössische Meliorationsamt für die Subventionierung der vorgesehenen Arbeiten eine Revision des bestehenden Alpreglementes. Die neuen Statuten wurden von der Generalversammlung am 25. Mai 1922 angenommen und vom Staatsrat am 14. März 1923 homologiert. Vom 19. Februar 1950 stammt ein weiteres Reglement der Alpgenossenschaft.<sup>55</sup>

51 Staatsarchiv, Sitten, 1101. 74–76.

52 Ib., Contentieux de l'Administration cantonale, 3040 B–321.5.

53 Ib., DI, Améliorations foncières, 335.3.

54 Eidg. VWD, Abteilung für Landwirtschaft.

55 Staatsarchiv, Sitten, Contentieux de l'Administration cantonale, 3040 B–321.2 und 22.

Seit der Erstellung des Wirtschaftsplanes von 1924 dringt auch der Gedanke der Bildung eines Reservates Aletschwald durch. Die ersten Kontakte mit der Verwaltung der Burgergemeinde finden dank der Intervention des Schweizerischen Bundes für Naturschutz und der Koordination durch den Kantonalen Forstdienst statt. Die nötigen Massnahmen betreffend den Schutz des Waldes werden bestimmt. Die Hindernisse, die insbesondere auf den Umstand des Weidgangs von damals 180 Stück Grossvieh zurückzuführen sind, mussten überwunden werden. Nach langen Verhandlungen zwischen den interessierten Partnern und nach der Regelung finanzieller Angelegenheiten konnte am 21. April 1933 der Pachtvertrag zwischen der Burgergemeinde Ried-Mörel und der Alpgeteilschaft Riederalp einerseits und dem Schweizerischen Bund für Naturschutz andererseits abgeschlossen werden. Es wurde somit auf jegliche wirtschaftliche Nutzung im abgegrenzten Waldreservat während 99 Jahren verzichtet. 1942 wurde die Fläche mit 220 ha angegeben und 1962 betrug die revidierte Fläche 245 ha. Durch den Staatsrats-Beschluss vom 5. Mai 1933 wurde der Aletschwald als absolutes Reservat und Naturdenkmal erklärt.

Nach der Gründung des Reservates waren zwei Kommissionen, eine Aletschwald- und eine wissenschaftliche Kommission tätig. Nach der Eröffnung des Naturschutzzentrums im Jahr 1976 übernahm dieses die Koordination der wissenschaftlichen Tätigkeit. Der Aletschwald bildet für die naturkundliche Forschung ein Objekt von besonderem Interesse. Ab 1942 werden alle 20 Jahre die Bestandsaufnahmen erneuert. Mit 2002 wird es die dritte Revision sein. Die Ergebnisse dieser Aufnahmen beweisen eine erfreuliche Entwicklung des Waldes. Seine Erneuerung ist garantiert. Das langjährige Ziel und die vielen Bemühungen für eine Erweiterung des Reservates durch Einbezug des Tiefwaldes konnte 1999 dank der positiven Einstellung der Burgergemeinde Ried-Mörel und dem Talerverkauf verwirklicht werden. Der Aletschwald wurde 1936 Bestandteil des 1933 gegründeten eidgenössischen Bannbezirkes Bietschhorn-Aletsch mit integralen und teils partiellen Schutzbestimmungen nördlich des Südwest-Grates. In der dritten revidierten Ausgabe von 1977 der KLN-Gebiete ist auch der Aletschwald im «Aletsch-Bietschhorn»-Gebiet inbegriffen. 1983 wurde dieses in das Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler (BLN) von nationaler Bedeutung eingegliedert. 2001 ist der Aletschwald als Bestandteil der Alpenregion Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn im Unesco Weltnaturerbe aufgenommen worden. Möge der Aletschwald als Symbol der Beständigkeit dastehen.

*Quellennachweis*

*1. Bibliographie*

- *Albrecht Laudo*, Aletsch. Eine Landschaft erzählt, Sitten 1997.
- *Arnold Peter*, Licht und Schatten in den 10 Gemeinden von Östlich-Raron im Wallis, Mörel 1961.
- *Fischer Fritz*, Der Aletschwald. Untersuchungen in einem Waldreservat, Zürich 1966 (Beiheft zu den Zeitschriften des Schweizerischen Forstvereins 41).
- *Holzhauser Hanspeter*, Zur Geschichte der Aletschgletscher und des Fiescher-gletschers, Zürich 1984 (Physische Geographie, Bd. 13).
- *Imesch Dionys*, Beiträge zur Geschichte und Statistik der Pfarrgemeinde Naters, Bern 1908 (Sonderdruck aus Zeitschrift für schweiz. Statistik, Bd. 44).
- *Jossen Erwin*, Naters. Das grosse Dorf im Wallis, Naters 2000.
- *Meyer Karl Alfons*, Frühere Verbreitung der Holzarten und einstige Waldgrenze im Kanton Wallis, 4.: Oberwallis, Zürich 1955 (Mitteilungen der SAVK, Bd 31, H. 3).
- *Näf Franziska*, Rechtsgeschichte der Alpen im Goms und in Östlich-Raron, Visp 1985.
- *Walther Christoph*, Zur Entwicklung von forstlichen Nutzungs- und Transport-Konzepten im Gebirge seit 1850, in: BWG XXIX (1997), S. 107–196.

*2. Gemeinde-Archive*

Die angegebenen Referenzen entsprechen den Studien der obgenannten Autoren.

*3. Staatsarchiv*

- 3 DTP-Forêts
- 6900–1, Inspection cantonale des forêts
- Département de l'Interieur (DI) – Améliorations foncières
- Contentieux de l'Administration cantonale
- Décisions du Conseil d'Etat
- Rapports de gestion du Conseil d'Etat

*4. Eidg. Volkswirtschaftsdepartement, Abteilung für Landwirtschaft*